

M 109 Mahāpunnaṃa Sutta - Vollmond I

DAS HABE ICH GEHÖRT. Zu einer Zeit hielt sich der Erhabene bei Sāvathī, im Osthaine, in Mutter Migāras Palast auf.

Um diese Zeit nun hatte der Erhabene - es war der Uposatha Tag des fünfzehnten, in der Vollmondnacht - inmitten des Bhikkhu-Saṅgha unter freiem Himmel Platz genommen.

Da stand nun ein Bhikkhu auf, legte die äußere Robe über eine Schulter, verneigte sich ehrerbietig vor dem Erhabenen und sprach also:

„Darf ich, Herr, den Erhabenen zu einem bestimmten Punkt befragen, wenn mir der Erhabene die Frage beantworten will?“

„Wohlan denn, Bhikkhu, setze dich auf deinen Platz und frage nach Belieben.“

Und jener Bhikkhu setzte sich auf seinen Platz und sprach also zum Erhabenen: „Sind das nicht, Herr, die „fünf Daseinsgruppen belastet durch Ergreifen“ (*pañcupādānakkhandha*)¹, nämlich:

Rūpupādānakkhandha (Daseinsgruppe der materiellen Form belastet durch Ergreifen),

vedanupādānakkhandha (Daseinsgruppe des Gefühls belastet durch Ergreifen),

saññupādānakkhandha (Daseinsgruppe der Wahrnehmung² belastet durch Ergreifen),

saṅkhārupādānakkhandha (Daseinsgruppe des absichtsvollen Gestaltens belastet durch Ergreifen),

viññāṇupādānakkhandha (Daseinsgruppe des Bewußtseins belastet durch Ergreifen)³

„Das sind, Bhikkhu, die *pañcupādānakkhandha*.“⁴

„Gut, Herr!“, sagte da jener Bhikkhu, erfreut und befriedigt durch des Erhabenen Rede, und stellte nun eine weitere Frage: „Und diese *pañcupādānakkhandha*, Herr, worin wurzeln die?“

„Bhikkhu, diese *pañcupādānakkhandha*, wurzeln im triebhaften Wollen.“⁵

„Ist nun, Herr, das Ergreifen (*upādāna*) und die *pañcupādānakkhandha* ein und das Selbe, oder ist das Ergreifen getrennt von den fünf *pañcupādānakkhandha*?“

„Bhikkhu, das Ergreifen ist weder das selbe wie die *pañcupādānakkhandha*, noch ist das Ergreifen etwas von den *pañcupādānakkhandha* Getrenntes. Es ist das sich daran Erfreuen und

¹ *Khandha*: wörtlich Haufen, Gruppe, Häufung. Daseinsgruppen, Zusammenhäufungen, Anhäufungen.

Upādāna: herannehmen, sich aneignen, ergreifen. Daher *upādānakkhandha*: Die fünf Kategorien des empirischen Seinseindrucks belastet durch Ergreifen.

Eine wirklich treffende Übersetzung der *khandha* gibt es leider nicht, daher haben wir uns entschieden, die Palibegriffe im Text beizubehalten.

² Wahrnehmen nicht im Sinne von Bewußtwerden, sondern Identifizieren und Wiedererkennen von Wahrnehmungsinhalten.

³ Details zu den *pañcupādānakkhandha* siehe Anhang.

⁴ M 28: „Wer die Bedingte Entstehung sieht, sieht den Dhamma und wer den Dhamma sieht, sieht die Bedingte Entstehung. Diese sind nur bedingt entstanden, nämlich die fünf Gruppen des Aufgreifens (*pañcupādānakkhandha*). Jenes Begehren, jenes Anhaften, jene Verwicklung und Verstrickung in Bezug auf diese fünf Gruppen des Aufgreifens ist das Entstehen von Leiden und jene Zügelung, jenes Aufgeben von Lust und Begehren an diesen fünf Gruppen des Aufgreifens ist die Aufhebung des Leidens.“

⁵ *Chanda* = Impuls, Intention, Begehren, Wunsch, Willen, Vorsatz, sich daran erfreuen.

die Lust⁶ in Bezug auf die fünf Daseinsgruppen belastet durch Ergreifen, das hierbei das Ergreifen ist.“⁷

„Aber, Herr, kann es da Unterschiedlichkeit im lustvollen Wollen im Bezug auf die *pañcupādānakkhandha* geben?“

„Bhikkhu, das gibt es“, sagte der Erhabene. Da denkt einer so:

„Möge meine *rūpa* (Form) in Zukunft so sein,
Möge mein *vedanā* (Gefühl) in Zukunft so sein,
Möge meine *saññā* (Wahrnehmung) in Zukunft so sein,
Möge mein *sañkhāra* (absichtsvolles Gestalten) in Zukunft so sein,
Möge mein *viññāna* (Bewußtsein) in Zukunft so sein.“

So kann es Unterschiedlichkeit im lustvollen Begehren im Bezug auf die *pañcupādānakkhandha* geben.“

„Wieso aber, Herr, trifft auf die *khandha* (Anhäufungen) die Bezeichnung „*khandha*“ zu?“

„Bhikkhu, jede Art *rūpa*, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe, das ist *rūpakkhandha*;

Bhikkhu, jede Art *vedanā*, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe, das ist *vedanākkhandha*;

Bhikkhu, jede Art *saññā*, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe, das ist *saññākkhandha*;

Bhikkhu, jede Art *sañkhāra*, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe, das ist *sañkhārakkhandha*;

Bhikkhu, jede Art *viññāna*, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe, das ist *viññānakkhandha*.

Insofern trifft die Bezeichnung „*khandha*“ auf die *khandha* zu.“⁸

⁶ *Chandarāga*, auch lustvolles Wollen.

⁷ S 22,60: „Wäre Form, Gefühl, (...) ganz und gar leidhaft, mit Leiden verbunden im Leiden eingetaucht und wäre sie nicht auch mit Wohlgefühl verbunden, würde es die Wesen nicht nach Form, (...) gelüsten.“

S 22,83: „Angenommen, Freund Ānanda, eine junge Frau oder ein junger Mann, die sich zu schmücken lieben, würde ihr/sein Gesicht in einem Spiegel oder einer mit klarem Wasser gefüllten Schale betrachten, dann sähen sie es in Abhängigkeit (vom Spiegel), mit Anhaften (an der persönlichen Erscheinung). Ebenso auch ist es in Abhängigkeit, durch Ergreifen an der Form, Gefühl, (...), daß „Ich bin“ entsteht, nicht unabhängig, ohne Ergreifen.“

⁸ S 22, 9-11: „Bhikkhus, Form, Gefühl, (...) ist vergänglich (leidhaft, Nicht-Selbst) sowohl die Vergangene als auch die Zukünftige, von der Gegenwärtigen ganz zu schweigen. So sehend ist der belehrte, edle Schüler gleichgültig gegenüber vergangener Form, Gefühl, (...); er will sich nicht an zukünftiger Form, Gefühl, (...) erfreuen; und er übt sich, um bezüglich gegenwärtiger Form, Gefühl, (...) Ent-Täuschung zu entwickeln (S 22,12: „Ent-Täuschung erfahrend wird er leidenschaftslos. Durch Leidenschaftslosigkeit wird sein Geist befreit.“), sie aufzulösen und zum Erlöschen zu bringen.“

M 102: „Der *Tathāgata*, ihr Bhikkhus, erkennt: Es gibt Asketen und Brahmanen, die verkünden die Auflösung, Zerstörung, Vernichtung des existierenden Wesens. Aus Angst vor dem existierenden Körper (*sakkāya*), aus Überdruß gegenüber dem existierenden Körper laufen sie wieder und wieder, drehen sie sich wieder und wieder um diesen existierenden Körper herum. Gleichwie ein Hund, der mit einer Leine an einen festen Pfahl oder Pfosten gebunden ist, wieder und wieder um diesen Pfahl oder Pfosten herumläuft, sich herumdreht, so laufen auch diese weltlichen Asketen und Brahmanen aus Angst vor dem existierenden Körper, aus Überdruß gegenüber dem existierenden Körper wieder und wieder um diesen existierenden Körper herum, drehen sich um ihn.“

M 75: „Ebenso, Māgandiya, wenn ich dich den Dhamma lehrte und jenen Zustand der Gesundheit aufzeigte - jenes Nibbāna - und wenn du deinerseits jenen Zustand der Gesundheit verstündest und jenes Nibbāna sähest, würde dir, gleichzeitig mit dem Aufgehen des Auges in dir, was immer du auch an Begehren-und-Lust für diese fünf Gruppen des Aufgreifens hattest, vergehen und du würdest denken: „Lange Zeit hindurch, wahrlich, bin ich von diesem Geist betrogen, getäuscht, hintergangen worden! Denn wenn ich aufgegriffen habe, war es nur Form, die ich aufgegriffen habe, war es nur Gefühl, das ich aufgegriffen habe, war es nur Wahrnehmung, die ich aufgegriffen habe, waren es nur Gestaltungen, die ich aufgegriffen habe, war es nur Bewußtsein, das ich aufgegriffen habe. Und aus meinem Aufgreifen entsteht Werden, aus Werden Geburt, aus Geburt Alter-und-Tod,

„Was ist nun, Herr, die Ursache und Bedingung, daß *rūpakkkhandha* in Erscheinung tritt; was ist die Ursache und Bedingung, daß *vedanākkhandha* in Erscheinung tritt; was ist die Ursache und Bedingung, daß *saññākkhandha* in Erscheinung tritt; was ist die Ursache und Bedingung, daß *sañkhārakkhandha* in Erscheinung tritt; was ist die Ursache und Bedingung, daß *viññāṇakkhandha* in Erscheinung tritt?“⁹

„Bhikkhu, die vier großen Elemente sind die Ursache und Bedingung dafür, daß *rūpakkkhandha* in Erscheinung tritt.¹⁰

Kontakt¹¹ ist die Ursache und Bedingung dafür, daß *vedanākkhandha* in Erscheinung tritt,

Kontakt ist die Ursache und Bedingung dafür, daß *saññākkhandha* in Erscheinung tritt,

Kontakt ist die Ursache und Bedingung dafür, daß *sañkhārakkhandha* in Erscheinung tritt,

Nāma-rūpa (Name-Form) ist die Ursache und Bedingung dafür, daß *viññāṇakkhandha* in Erscheinung tritt.“¹²

„Wie aber kann, Herr, Persönlichkeitsansicht (*sakkāyaditthi*) aufkommen?“

„Bhikkhu, da betrachtet ein unbelehrter, gewöhnlicher Mensch, ohne Achtung vor den Edlen, unerfahren und nicht in ihrem Dhamma diszipliniert, einer, der keine Achtung vor wahren Menschen hat und unerfahren und nicht in ihrem Dhamma diszipliniert ist, *rūpa* als Selbst, oder Selbst als *rūpa* besitzend, oder *rūpa* als im Selbst, oder Selbst als in *rūpa*; er betrachtet *vedanā*, *saññā*, *sañkhāra*, *viññāṇa* als Selbst, oder Selbst als *viññāṇa* besitzend, oder *viññāṇa* als im Selbst, oder Selbst als im *viññāṇa*. So entsteht die Persönlichkeitsansicht.“¹³

Kummer, Jammer, Schmerz, Traurigkeit und Verzweiflung: Auf diese Weise kommt die Entstehung dieser ganzen Leidensmasse zustande.“

⁹ S 22,100: „Wie wenn, Bhikkhus, ein Färber oder ein Maler mit Farbe oder Lack, gelb, blau oder rot, auf wohlgeglätteter Holztafel, auf einer Wand oder auf einer Leinwand das Bild einer Frau oder eines Mannes gestalten würde: ebenso, Bhikkhus, läßt der unerfahrene Weltmensch eben immer wieder Körperlichkeit entstehen, läßt er immer wieder Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein entstehen.“

S 22,5: „Was ist nun der Ursprung der Form, des Gefühls, der Wahrnehmung, des absichtsvollen Gestaltens, des Bewußtseins? (...) Man sucht Freude darin, man heißt sie willkommen, man hält sie fest. Als Konsequenz daraus entsteht „sich erfreuen“ daran. Sich erfreuen an Form, (...), ist Ergreifen. Mit dem Ergreifen als Bedingung entsteht Existenz (...) Geburt (...) Alter und Tod (...) so entsteht die ganze Leidensmasse.“

S 22,18-20: „Bhikkhus, Form, (...) ist vergänglich (leidhaft, Nicht-Selbst), die Ursache und Bedingung für das Entstehen von Form, (...) ist auch vergänglich (leidhaft, Nicht-Selbst). Da Form, (...) ihren Ursprung im Vergänglichen (leidhaften, Nicht-Selbst) hat, wie könnte sie da dauerhaft (glücklich machend, Selbst) sein?“

¹⁰ S 22,56: „Und was Bhikkhus ist Form? Die vier großen Bestandteile und die Form abgeleitet von den vier großen Bestandteilen. Mit dem Entstehen der Nahrung (Körperbildende Nahrung grob oder fein, Kontakt, Willensentscheidung, Bewußtsein) kommt es zum Entstehen der Form. Mit dem Vergehen von Nahrung kommt es zum Vergehen von Form. Dieser Edle Achtfache Pfad ist der zum Vergehen der Form führende Weg.“

¹¹ S 35,93: „Aufgrund von Kontakt fühlt man, aufgrund von Kontakt nimmt man wahr, aufgrund von Kontakt will man.“

¹² S 12, 65: „Wenn Name-Form vorhanden ist, entsteht das Bewußtsein; aus Name-Form als Ursache geht das Bewußtsein hervor. (...) Es kehrt hier das Bewußtsein um, über Name-Form geht es nicht weiter hinaus.“

S 22,3: „Das Formelement, Hausvater, ist das Haus des Bewußtseins, das durch Gier an das Formelement gebundene Bewußtsein aber wird „sich im Hause ergehend“ genannt. Das Gefühlselement (...) Das Wahrnehmungselement (...) Das Element des absichtsvollen Gestaltens ist das Haus des Bewußtseins. Das durch Gier an das Element des absichtsvollen Gestaltens gebundene Bewußtsein aber wird „sich im Hause ergehend“ (*okasara*) genannt.“ Eine andere mögliche Übersetzung wäre: *oka* = fig. Raum für etwas, Möglichkeit; *sara* = bewegen => „Bewußtsein aber wird „Raum für Bewegung gebend“ genannt.“ Vergl. im Gegensatz dazu den stillen Geist des Erwachten, dessen Bewußtsein nicht länger durch Gier an die anderen vier *khandha* gebunden ist, sich nicht mehr auf sie stützt.

¹³ M 44: „Die fünf Daseinsgruppen sind die Persönlichkeit, hat der Erhabene gesagt, Bruder.“

„Der Ursprung der Persönlichkeit, der Ursprung der Persönlichkeit heißt es, Ehrwürdige; was hat denn nun, Ehrwürdige, der Erhabene über den Ursprung der Persönlichkeit gesagt?“

„Dieser Durst, Freund Visākha, der zum Wiederwerden führt, der von sich-daran-Erfreuen und von Lust begleitete, der sich an diesem und jenem erfreut, also der Durst nach Sinnesfreuden, der Durst nach Werden, der Durst nach Nicht-Werden, das, Freund Visākha, hat der Erhabene gesagt, ist der Ursprung der Persönlichkeit.“

„Und wie, Herr, entsteht die Persönlichkeitsansicht nicht?“

„Bhikkhu, da betrachtet ein wohl belehrter edler Schüler, der die Edlen wertschätzt und der erfahren und in ihrem Dhamma diszipliniert ist, der die wahren Menschen wertschätzt und der erfahren und in ihrem Dhamma diszipliniert ist, *rūpa* nicht als Selbst, noch Selbst als *rūpa* besitzend, noch *rūpa* als im Selbst, noch Selbst als in *rūpa*; er betrachtet *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra*, *viññāṇa* nicht als Selbst, noch Selbst als *viññāṇa* besitzend, noch *viññāṇa* als im Selbst, noch Selbst als im *viññāṇa*. So kann Persönlichkeitsansicht nicht aufkommen.“¹⁴

„Was ist nun, Herr, bei *rūpa* die Befriedigung,¹⁵ was die Gefahr,¹⁶ und was das Entkommen? Was ist bei *vedanā*, bei *saññā*, bei *saṅkhāra*, bei *viññāṇa* die Befriedigung, was die Gefahr, und was das Entkommen?“

„Bhikkhu das Angenehme und die Freude, die bedingt durch *rūpa* aufsteigt - das ist das Befriedigende bei *rūpa*. ; *rūpa* ist vergänglich, leidhaft und dem Wandel unterworfen – das ist die Gefahr bei *rūpa*; die Beseitigung von lustvollem Wollen, das Zurücklassen von Begehren und Lust nach *rūpa* – das ist das Entkommen bei *rūpa*.

Das Angenehme und die Freude, das bedingt durch *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāṇa* aufsteigt - das ist das Befriedigende bei *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāṇa*. ; *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāṇa* sind vergänglich, leidhaft und dem Wandel unterworfen – das ist die Gefahr bei *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāṇa*; die Beseitigung von lustvollem Wollen, das Zurücklassen von Begehren und Lust nach *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāṇa* – das ist das Entkommen bei *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāṇa*.“¹⁷

„Herr, wie weiß man und wie sieht man, so daß es in Bezug auf diesen Körper samt Bewußtsein (*saviññāka kāya*), kein Ich-machen, Mein-machen und keine ihnen zugrundeliegende Neigung zum Ich-bin-Dünkel (*ahaṃkāramamaṃkāramānānusatya*) mehr gibt?“¹⁸

¹⁴ S 22,22: „Bhikkhus, die Last, der Träger der Last, das Aufnehmen der Last und das Abwerfen der Last will ich Euch lehren. (...)Und was ist die Last? Die fünf Gruppen des Anhaftens (...)

Und was ist der Träger der Last? Die Person, dieser Ehrwürdige mit diesem Namen aus jener Familie (...)

Und was ist das Aufnehmen der Last? Es ist dieses Begehren, das zu erneutem Werden führt, begleitet vom sich daran Erfreuen und Lust, das hier und dort nach Erfreulichem suchende, also das Verlangen nach Sinnesfreuden, das Verlangen nach Werden, das Verlangen nach Nicht-Werden. (...)

Und was ist das Abwerfen der Last? Es ist das rückstandslose Verblässen und Erlöschen eben jenes Begehrens, das Aufgeben, das Zurückwerfen, die Freiheit davon, das sich nicht darauf stützen(...).

Die fünf Daseinsgruppen sind wirklich schwere Lasten,
Die „Person“ läßt sie sich (dummerweise) auf.
Das Aufnehmen der Last (heißt zu) leiden in der Welt.
Das Abwerfen (hingegen) ist Glückseligkeit.
Hat man die schwere Last abgeworfen
und nimmt keine neue mehr auf,
hat man (also) das Begehren mit der Wurzel ausgerissen,
ist man vom Hunger frei, (hat den Durst) völlig gelöscht.“

¹⁵ *Assāda* = das Verlockende, der Köder.

¹⁶ *Ādīnava* = das Üble, der Haken.

¹⁷ S 22,3: „Das Begehren, die Gier, das sich Erfreuen daran und Verlangen danach, das sich Einlassen darauf und Ergreifen davon, die (diesbezüglichen) geistigen Standpunkte, das Anhängen daran und die zugrundeliegenden Neigungen hinsichtlich des Formelements (...) des Gefühlselements (...) des Wahrnehmungselements (...) des Elements des absichtsvollen Gestaltens (...) des Bewußtseins, das ist vom *Tathāgata* aufgegeben, einer entwurzelten Palmyra-Palme gleichgemacht, ausgelöscht, so daß sie in Zukunft nicht mehr entstehen können. Deshalb nennt man den *Tathāgata* einen, der hauslos umherzieht.“

¹⁸ S 22,47: „Da ist der Geist, da sind geistige Phänomene, da ist das Element des Nichtwissens. Empfindet nun der unbelehrte Weltmensch ein Gefühl, das aus mit Nichtwissen verbundenem Kontakt entstanden ist, entsteht in ihm der Eindruck „Ich bin“; der Eindruck „Ich bin dies“ entsteht in ihm; „Ich werde sein“ und „Ich werde nicht sein“, und „Ich werde formhaft sein“ und „Ich werde formlos sein“, und „Ich werde wahrnehmen“ und „Ich werde nicht wahrnehmen“ und „Ich werde weder wahrnehmen noch nicht wahrnehmen“, so denkt er.“

„Bhikkhu, jede Art *rūpa*, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe - man sieht jede Art *rūpa* mit angemessener Weisheit, so wie sie wirklich ist: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“

Jede Art *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāṇa*, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe - man sieht jede Art *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāṇa* mit angemessener Weisheit, so wie sie wirklich ist: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“

Wenn man so weiß und sieht, gibt es in Bezug auf diesen Körper samt Bewußtsein kein Ich-machen, Mein-machen und keine ihnen zugrundeliegende Neigung zum Ich-bin-Dünkel mehr.¹⁹

Da stieg nun einem der Bhikkhus folgender Gedanke im Geiste auf: „Es scheint also, daß *rūpa* kein Selbst ist, *vedanā* kein Selbst ist, *saññā* kein Selbst ist, *saṅkhāra* kein Selbst ist, *viññāṇa* kein Selbst ist. Welches Selbst wird denn dann von den Taten, die das Nicht-Selbst verübte, betroffen?“

Da wandte sich der Erhabene, weil er in seinem Geist den Gedanken im Geist jenes Bhikkhu erkannt hatte, folgendermaßen an die Bhikkhus:

„Es mag wohl sein, Bhikkhus, daß hier irgendein fehlgeleiteter Mensch dumpf und unwissend, dessen Geist vom Begehren beherrscht wird, denken könnte: „Es scheint also, daß *rūpa* kein Selbst ist, *vedanā* kein Selbst ist, *saññā* kein Selbst ist, *saṅkhāra* kein Selbst ist, *viññāṇa* kein Selbst ist. Welches Selbst wird denn dann von den Taten, die das Nicht-Selbst verübte, betroffen?“²⁰

S 22, 93: „In Abhängigkeit, Freund Ānanda, besteht (die Vorstellung) „Ich bin“, nicht ohne Abhängigkeit. In Abhängigkeit wovon besteht „Ich bin“? In Abhängigkeit von Form besteht „Ich bin“, nicht ohne Abhängigkeit. In Abhängigkeit von Gefühl (...) Wahrnehmung (...) Gestaltungen (...) In Abhängigkeit von Bewußtsein besteht „Ich bin“ nicht ohne Abhängigkeit. Wie wenn, Freund Ānanda, eine junge Frau oder ein junger Mann der sich gerne schmückt, das Bild seines oder ihres Gesichtes in einem sauberen, fleckenlosen Spiegel oder in einer Schale klaren Wassers betrachtete, dann sähen sie es in Abhängigkeit (vom Spiegel oder der Wasserfläche) von etwas, nicht ohne Abhängigkeit. Ebenso, Freund Ānanda, besteht „Ich bin“ in Abhängigkeit von Form, nicht ohne Abhängigkeit. In Abhängigkeit von Gefühl (...) Wahrnehmung (...) Gestaltungen (...) In Abhängigkeit von Bewußtsein besteht „Ich bin“, nicht ohne Abhängigkeit.“

S 22,89: „Ich betrachte keine dieser fünf Zusammenhäufungen belastet von Anhaften als Selbst oder einem selbst zugehörig, doch bin ich noch kein Arahat, dessen Befleckungen zerstört sind. Freunde, (die Vorstellung) „Ich bin“ bezüglich dieser fünf Zusammenhäufungen belastet von Anhaften ist in mir noch nicht verschwunden, aber ich betrachte auch (keine von ihnen) als „das bin ich“. (...) Freunde, ich spreche nicht von Form, (...) als „Ich bin“ noch spreche ich von „Ich bin“ als getrennt von Form. (...) Angenommen, Freunde, da ist der Duft einer blauen, roten oder weißen Lotusblume. Wer da sagt: „In den Blütenblättern ist der Duft“ – „Im Stengel ist der Duft“ – „In den Staubfäden ist der Duft“ - hätte der recht?“

„Nein, Freund.“

„Und wie würde er richtig sprechen?“

„Richtig sprechend, würde er sagen: „In der Blüte ist der Duft.“

(...) „Freunde, obwohl ein edler Schüler die fünf niederen Fesseln abgestreift hat, da kann es doch in ihm noch einen Rest des „Ich-bin-Dünkels“, des Verlangens „Ich bin“, der zugrundeliegenden Neigung „Ich bin“ hinsichtlich der fünf Zusammenhäufungen belastet von Anhaften geben, der noch nicht enturzelt wurde.“

¹⁹ S 5,10: „Warum nimmst du an, daß es ein „Wesen“ gibt? Māra ist das deine spekulative Ansicht? Das ist (doch nur) ein Haufen bloßer Gestaltungen, da findet sich kein „Wesen“. Wie man bei (verschiedenen) zusammengefühten Bestandteilen das Wort Wagen benutzt, so kommt es, wenn die Daseinsgruppen vorhanden sind, zu der konventionellen Bezeichnung „Wesen“. (Aber) nur Leiden entsteht, besteht und vergeht. Nichts anderes als Leiden wird, nichts anderes als Leiden erlischt.“

²⁰ S 22,45: „Bhikkhus, jene Asketen und Brahmanen, die (irgend etwas) auf verschiedenste Weise als Selbst betrachten, sie alle sehen sie fünf vom Anhaften betroffenen Zusammenhäufungen, oder eine davon (als Selbst) an.“

M 22: „Sechs Standpunkte für falsche Ansichten gibt es. Welche sechs?“

Da betrachtet der unerfahrene gewöhnliche Mensch, einer ohne Achtung vor den Edlen, unbelehrt und undiszipliniert in ihrem Dhamma, einer ohne Achtung für die wahren Menschen, unbelehrt und undiszipliniert in

Nun, Bhikkhus, ihr seid von mir zu verschiedenen Anlässen, mittels Befragung bezüglich verschiedener Dinge geschult worden. Bhikkhus, was denkt ihr? Ist *rūpa* vergänglich oder unvergänglich?²⁰

„Vergänglich, Herr!“

„Ist das, was vergänglich ist, leidhaft oder Freude bringend?“

„Leidhaft, Herr!“

„Was aber vergänglich, leidhaft, wandelbar ist, kann man etwa davon behaupten: „Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“?“²¹

„Gewiß nicht, Herr!“

„Was meint ihr wohl, Bhikkhus, sind *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāṇa* unvergänglich oder vergänglich?“

„Vergänglich, Herr!“

„Ist das, was vergänglich ist, leidhaft oder Freude bringend?“

„Leidhaft, Herr!“

„Was aber vergänglich, leidhaft, wandelbar ist, kann man etwa davon behaupten: „Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“?“

„Gewiß nicht, Herr!“

„Darum also, Bhikkhus, welche Art *rūpa* es auch sei, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe - jede Art *rūpa* ist so, wie sie wirklich ist, mit angemessener Weisheit so zu sehen: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“

Welche Art *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* oder *viññāṇa* es auch sei, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe - jede Art *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* oder *viññāṇa* ist so, wie sie wirklich ist, mit angemessener Weisheit so zu sehen: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“²²

ihrem Dhamma, die materielle Form: „Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“; er betrachtet das Gefühl: „Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“; er betrachtet die Wahrnehmung: „Die gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“; er betrachtet die Gestaltungen: „Die gehören mir, das bin ich, das ist mein Selbst“; und was da gesehen, gehört, gedacht, erkannt, erlebt, erforscht, im Geiste untersucht wird, auch davon hält er: „Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“; und auch den Standpunkt für die Ansicht: „Das ist die Welt, das ist das Selbst, nach meinem Tode werde ich unvergänglich, beharrend, ewig, unwandelbar, ewig gleich sein, ja, so werde ich verbleiben“, auch davon hält er: „Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst.“²³

A IV 171: „Ist der Körper da, entsteht aufgrund von auf den Körper bezogenen absichtsvollem Gestalten, innerlich Freude und Leid. Ist die Sprache da, entsteht aufgrund von auf die Sprache bezogenen absichtsvollem Gestalten, innerlich Freude und Leid. Ist Geist da, entsteht aufgrund von auf den Geist bezogenen absichtsvollem Gestalten, innerlich Freude und Leid. (Und dies alles ist) eben durch Nichtwissen bedingt. (...) Nach der restlosen Aufhebung und Erlöschung jenes Nichtwissens aber gibt es diesen Körper (...) Sprache (...) Geist (...) nicht mehr, aufgrund dessen innerlich Freude und Leid entstehen könnte. Kein Boden ist mehr da, keine Grundlage, kein Werkzeug, keine Beziehung, wodurch bedingt innerlich Freude und Leid entstehen könnte.“

²¹S 22, 93: „Angenommen, ihr Bhikkhus, es wäre da ein weit her von den Bergen kommender Fluß mit reißender Strömung, alles mit sich abwärts schwemmend. An seinen Ufern wüchse überhängendes Kasagras, überhängendes Kusagras, überhängendes Babbajagras, überhängendes Biranagras, überhängende Bäume. Ein Mann, der von der Strömung fortgespült würde, hielte sich am Kasagras fest, doch es würde brechen und dadurch würde er Leiden erfahren. Er hielte sich am Kusagras fest (...) Er hielte sich am Babbajagras fest (...) Er hielte sich am Biranagras fest (...) Er hielte sich an den Bäumen fest, doch auch diese würden brechen und dadurch würde er Leiden erfahren.

Ebenso, ihr Bhikkhus, betrachtet der unerfahrene, gewöhnliche Mensch, der die Edlen nicht kennt, der des Dhamma der Edlen unkundig ist, ungeübt im Dhamma der Edlen, der die guten Menschen nicht kennt, der des Dhamma der guten Menschen unkundig ist, ungeübt im Dhamma der guten Menschen, Form als das Selbst oder das Selbst als Form besitzend oder Form als im Selbst oder das Selbst als in der Form. Doch seine Form löst sich auf und dadurch erfährt er Leiden. Ebenso mit Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein.“

²²S 22,7: „Trotz des Wandels und der Veränderung der Form, (...) kreist sein Bewußtsein nicht um die Veränderungen der Form, (...). Keine Aufregung und keine Geisteszustände, die sich aus der Beschäftigung mit der Veränderung der Form, (...) ergeben würden, fesseln seinen Geist. Weil sein Geist nicht davon besessen ist, ist er nicht verängstigt, niedergeschlagen oder besorgt und durch Nicht-Ergreifen wird er nicht aufgewühlt.“

Wenn er so sieht, wird der wohlbelehrte edle Schüler *rūpa* überdrüssig²³ und wird *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāna* überdrüssig. Enttäuscht wird er leidenschaftslos. Durch Leidenschaftslosigkeit ist (sein Geist) befreit. Wenn er befreit ist, kommt das Wissen: Er ist befreit. Er versteht: Geburt ist zerstört, das heilige Leben gelebt, was zu tun war ist getan, es gibt kein weiteres Werden mehr.²⁴

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und erfreuten sich an den Worten des Erhabenen.

Während diese Lehrrede gehalten wurde, wurde der Geist von sechzig Bhikkhus durch Nicht-Ergreifen von den Trieben befreit.

Anhang

RŪPA

M 28: „Die materielle Form sind die vier großen Elemente und die Form, die von ihnen abstammt (und die Form, die durch Ergreifen präsent ist). Und was sind die vier großen Elemente? Sie sind das Erdelement, das Wasserelement, das Feuerelement und das Windelement.

Was, Freunde, ist das Erdelement? Das Erdelement kann innerlich sein oder äußerlich. Was ist das innere Erdelement? Was sich innerlich, als zu einem selbst gehörig, als fest und hart darstellt und woran gehaftet wird, wie etwa Kopfhaare, Körperhaare, Nägel, Zähne, Haut, Fleisch, Sehnen, Knochen, Mark, Nieren, Herz, Leber, Zwerchfell, Milz, Lunge, Magen, Eingeweide,

M 22: „Darum also, ihr Bhikkhus: was Euch nicht gehört, das gebt auf. Das von Euch Aufgegebene wird Euch lange zum Wohl, zum Heil gereichen. Was aber, ihr Bhikkhus, gehört Euch nicht?

Der Körper gehört Euch nicht: gebt ihn auf. Wenn ihr ihn aufgegeben habt, wird Euch das lange zum Wohl, zum Heil gereichen.

Das Gefühl gehört Euch nicht: gebt es auf. Wenn ihr sie aufgegeben habt, wird Euch das lange zum Wohl, zum Heil gereichen.

Die Wahrnehmungen gehören Euch nicht: gebt sie auf. Wenn ihr sie aufgegeben habt, wird Euch das lange zum Wohl, zum Heil gereichen.

Die Gestaltungen gehören Euch nicht: gebt sie auf. Wenn ihr sie aufgegeben habt, wird Euch das lange zum Wohl, zum Heil gereichen.

Das Bewußtsein, ihr Bhikkhus, gehört Euch nicht: gebt es auf. Wenn ihr es aufgegeben habt, wird Euch das lange zum Wohl, zum Heil gereichen.

Was meint ihr wohl, Bhikkhus, wenn jemand das, was an Gräsern und Reisig, Zweiglein und Blättern in diesem Siegerwalde daliegt, wegtrüge, oder verbrannte, oder sonst nach Belieben damit umginge, würdet ihr da etwa denken: „Uns trägt der Mann weg oder verbrennt er oder behandelt uns sonst nach Belieben“?

„Gewiß nicht, Herr!“

„Und warum nicht?“

„Nicht das ist ja, Herr, unser Ich oder Eigen!“

„Ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, gebt auf, was Euch nicht gehört. Das von Euch Aufgegebene wird Euch lange zum Wohl, zum Heil gereichen.“

²³ *Nibbindati* = zuviel bekommen, sich abwenden, ent-täuscht sein, ernüchtert werden.

²⁴S 22,90: „Auch ich denke so, Form, Gefühl, (...) ist vergänglich, (...). Aber mein Herz sehnt sich nicht nach der Stillung aller Gestaltungen, der Entäußerung aller Daseinsgrundlagen, nach der Versiegung des Begehrens, der Leidenschaftslosigkeit, dem Erlöschen, Nibbāna; noch entwickelt es Vertrauen (Hingabe), kommt zur Ruhe und löst sich ab. Statt dessen steigt Aufgeregtheit und Ergreifen in mir auf und der Geist fragt ständig: Aber wer ist mein Selbst?“ (Channa wendet sich schließlich vertrauensvoll an Ānanda, der ihm versichert, daß er schon fähig sei, das Dhamma zu verstehen, gibt ein Lehrgespräch des Buddha wieder (S 12,15) und Channa gelingt der Durchbruch zum Dhamma.)

Mageninhalt, Kot oder was sonst noch innerlich, zu einem selbst gehörig, fest und hart ist und an dem gehaftet wird, das nennt man innerliches Erdelement. Nun sind sowohl das innerliche Erdelement und das äußerliche Erdelement einfach – Erdelement.

(...) Und was, Freunde ist das Wasserelement? (...) Was ist das innerliche Wasserelement? Was sich innerlich, als zu einem selbst gehörig, als flüssig und wäßrig darstellt und woran gehaftet wird, wie etwa Galle, Schleim, Eiter, Blut, Schweiß, Lymphe, Tränen, Serum, Speichel, Rotz, Gelenköl, Urin, oder was sich irgend sonst noch innerlich als flüssig und wäßrig darstellt.

(...) Und was, Freunde, ist das Feuerelement? (...) Was sich innerlich, als zu einem selbst gehörig, als Feuer und Wärme darstellt und woran gehaftet wird, wie etwa das, wodurch man gewärmt wird, altert und verzehrt wird und das, wodurch das, was gegessen, getrunken, verzehrt und geschmeckt worden ist, vollständig verdaut wird, oder was sich sonst noch als warm und feurig darstellt.

(...) Und was Freunde ist das Windelement? (...) Was sich innerlich, als zu einem selbst gehörig, als windartig und luftig darstellt und woran gehaftet wird, wie etwa aufsteigender Wind, absteigender Wind, Winde im Bauch, Winde in den Därmen, Winde, die durch die Glieder verlaufen, Einatmung und Ausatmung, oder was sich sonst noch als windartig oder luftig darstellt, als zu einem selbst gehörig und woran gehaftet wird, das nennt man das innerliche Windelement. Nun sind sowohl das innerliche wie auch das äußerliche Windelement einfach – Windelement. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst. Wenn man es so mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend sieht, wird man gegenüber dem Windelement ernüchert und macht den Geist begierdelos in Bezug auf das Windelement.“

S 22, 79: „Warum spricht man von Form? Weil man von ihr bedrückt wird (...) Von Kälte wird man bedrückt, von Hitze, Hunger, Durst, durch die Berührung mit Fliegen, Mücken, Wind, Sonne und Schlangen.“

M 13: „Was ist nun, ihr Bhikkhus, das Befriedigende an materieller Form? Angenommen eine Königstochter, oder eine priesterliche Jungfrau, oder ein Bürgermädchen, in der Blüte des fünfzehnten oder sechzehnten Jahres, nicht zu groß, nicht zu klein, nicht zu schlank, nicht zu voll, nicht zu dunkel, nicht zu hell: erscheint nicht eine solche schimmernde Schönheit, ihr Bhikkhus, zu dieser Zeit am Prächtigen?“

„Freilich, Herr!“

„Das Erfreuliche und die Freude, die in Abhängigkeit von Schönheit und Lieblichkeit entstehen, das ist das befriedigende bei materieller Form.

Was ist nun, ihr Bhikkhus, die Gefahr bei materieller Form? Da sähe man nun diese Schwester, ihr Bhikkhus, zu anderer Zeit, im achtzigsten oder neunzigsten oder hundertsten Lebensjahre, gebrochen, giebelförmig geknickt, abgezehrt, auf Krücken gestützt schlotternd dahinschleichen, siech, welk, zahnlos, mit gebleichten Strähnen, kahlem, wackelndem Kopfe, verrunzelt, die Haut voller Flecken: was meint ihr wohl, Bhikkhus? Ist, was einst schimmernde Schönheit war, verschwunden und die Gefahr sichtbar geworden?“

„Freilich, Herr!“

„Das aber, Bhikkhus, ist die Gefahr bei materieller Form. Weiter sodann, ihr Bhikkhus: man sähe nun diese Schwester unwohl, leidend, schwerkrank, mit Kot und Harn beschmutzt daliegen, von anderen gehoben, von anderen bedient, was meint ihr wohl, Bhikkhus? Ist, was einst schimmernde Schönheit war, verschwunden und die Gefahr sichtbar geworden?“

„Freilich, Herr!“

„Das aber, Bhikkhus, ist die Gefahr bei materieller Form. Weiter sodann, ihr Bhikkhus: man sähe nun diese Schwester auf der Leichenstätte, einen Tag oder zwei Tage oder drei Tage nach dem Verscheiden, aufgedunsen, blauschwarz gefärbt, in Fäulnis übergegangen: Was meint ihr

wohl Bhikkhus? Ist, was einst schimmernde Schönheit war, verschwunden und die Gefahr sichtbar geworden?“

„Freilich, Herr!“

„Das aber, Bhikkhus, ist die Gefahr bei materieller Form. Weiter sodann, ihr Bhikkhus: man sähe nun diese Schwester, den Leib auf der Leichenstätte, von Krähen oder Raben oder Geiern zerfressen, von Hunden oder Schakalen zerfleischt, oder von vielerlei Würmern zernagt: was meint ihr wohl, Bhikkhus? Ist, was einst schimmernde Schönheit war, verschwunden und die Gefahr sichtbar geworden?“

„Freilich, Herr!“

„Das aber, Bhikkhus, ist die Gefahr bei materieller Form. Weiter sodann, ihr Bhikkhus: man sähe nun diese Schwester, den Leib auf der Leichenstätte, das Knochengerippe, fleischbehangen, blutbesudelt, von den Sehnen zusammengehalten; das Knochengerippe, fleischentblößt, blutbefleckt, von den Sehnen zusammengehalten; das Knochengerippe, ohne Fleisch, ohne Blut, von den Sehnen zusammengehalten; die Gebeine, ohne die Sehnen, hierher und dorthin verstreut, da ein Handknochen, dort ein Fußknochen, da ein Schienbein, dort ein Schenkel, da das Becken, dort Wirbel, da der Schädel: was meint ihr wohl, Bhikkhus? Ist, was einst schimmernde Schönheit war, verschwunden und die Gefahr sichtbar geworden?“

„Freilich, Herr!“

„Das aber, Bhikkhus, ist die Gefahr bei materieller Form. Weiter sodann, ihr Bhikkhus: man sähe nun diese Schwester, den Leib auf der Leichenstätte, die Gebeine, bleich, muschelfarben anzusehen; die Gebeine, zuhauf geschichtet, nach Verlauf eines Jahres; die Gebeine, verwest, in Staub zerfallen: was meint ihr wohl, Bhikkhus? Ist, was einst schimmernde Schönheit war, verschwunden und die Gefahr sichtbar geworden?“

„Freilich, Herr!“

„Das aber, Bhikkhus, ist die Gefahr bei materieller Form.

Und was, ihr Bhikkhus, ist des Körperlichen Überwindung? Was beim Körperlichen, ihr Bhikkhus, Verneinung des Willensreizes ist, Verleugnung des Willensreizes, ist des Körperlichen Überwindung.“

S 22,95: „Angenommen, der Ganges würde einen großen Klumpen Schaum mit sich führen. Und ein scharfsichtiger Mann würde ihn sich ansehen, über ihn nachdenken, ihn gründlich untersuchen und er würde ihm leer, hohl, substanzlos erscheinen. Welchen Kern könnte auch ein Klumpen Schaum haben? Ebenso mit der Form (...)“

VEDANĀ

M59: „Zwei Gefühle hab' ich, Ānanda, angegeben (körperlich, geistig, bzw. angenehm, unangenehm) je nach dem Standpunkt, und drei Gefühle hab' ich angegeben (angenehm, unangenehm, weder-angenehm-noch-unangenehm) je nach dem Standpunkt, und fünf Gefühle hab' ich angegeben (körperlich angenehm, geistig freudig, körperlich unangenehm, geistig traurig und Gleichmut) je nach dem Standpunkt, und sechs Gefühle hab' ich angegeben (entstanden aufgrund von Kontakt in Abhängigkeit von den Sinnesgrundlagen) je nach dem Standpunkt, und achtzehn Gefühle hab' ich angegeben (Kombination von dreier und sechser) je nach dem Standpunkt, und sechsunddreißig Gefühle hab' ich angegeben (zweimal 18 für das Leben im Hause und in der Entsagung) je nach dem Standpunkt, und hundertacht Gefühle hab' ich angegeben (verteilt auf die drei Zeiten) je nach dem Standpunkt. Also hab' ich, Ānanda, je nach dem Standpunkt die Lehre dargelegt.“

M 43: „Gefühl, Gefühl heißt es, Freund, worauf bezieht sich denn „Gefühl“?“

„Es fühlt, es fühlt, Freund, deshalb spricht man von Gefühl. Und was fühlt es? Es fühlt Freude und Leid und weder-Freude-noch-Leid.“

S 22,56: „Es gibt diese sechs Klassen von Gefühlen: Gefühl entstanden durch Sehkontakt, durch Hörkontakt, durch Riechkontakt, durch Schmeckkontakt, durch Tastkontakt, durch geistigen Kontakt. Das wird Gefühl genannt. Mit dem Entstehen von Kontakt kommt es zum Entstehen von Gefühl.“

S 12,25: „Ānanda, ist der Körper da, entstehen aufgrund von auf den Körper bezogenen Willensregungen innerlich Freude und Leid; ist Verbalisierung da, entstehen aufgrund von auf die Verbalisierung bezogenen Willensregungen innerlich Freude und Leid; ist Geist da, entstehen aufgrund von auf den Geist bezogenen Willensregungen innerlich Freude und Leid.“

M 44: „Und wie erklärt man, Ehrwürdige, das angenehme Gefühl, wie das unangenehme Gefühl und wie das weder-angenehme-noch-unangenehme Gefühl?“

„Was immer, Freund Visākha, körperlich oder geistig als angenehm und erfreulich empfunden wird, ist das angenehme Gefühl. Was immer körperlich oder geistig als schmerzhaft und unerfreulich empfunden wird, ist das unangenehme Gefühl. Was immer körperlich oder geistig als weder angenehm noch unangenehm empfunden wird, ist das weder-angenehme-noch-unangenehme Gefühl.

Und was ist, beim angenehmen Gefühl, angenehm und was unangenehm, was ist beim unangenehmen Gefühl unangenehm und was angenehm, und was ist beim weder-angenehmen-noch-unangenehmen Gefühl angenehm und was ist unangenehm?

Angenehmes Gefühl ist angenehm, wenn es anhält und unangenehm, wenn es sich verändert. Unangenehmes Gefühl ist unangenehm, wenn es anhält und angenehm, wenn es sich verändert. Weder-angenehmes-noch-unangenehmes Gefühl ist angenehm, wenn man davon weiß und unangenehm, wenn man davon nichts weiß.“

A 6,63: „Was aber ist die Verschiedenartigkeit des Gefühls? Es gibt ein weltliches Wohlgefühl und ein überweltliches Wohlgefühl, ein weltliches Wehgefühl und ein überweltliches Wehgefühl, ein weltliches weder wohligen noch wehes Gefühl und ein überweltliches weder wohligen noch wehes Gefühl.“

S 36,6: „Wird da, ihr Bhikkhus, der unbelehrte gewöhnliche Mensch von einem Wehgefühl getroffen, dann ist er traurig, beklommen, er jammert, schlägt sich stöhnend an die Brust, gerät in Verwirrung. So empfindet er zwei Gefühle: ein körperliches und ein geistiges. Gleichwie, ihr Bhikkhus, wenn da ein Mann von einem Pfeil angeschossen würde, und er würde dann noch von einem zweiten Pfeil angeschossen. Da wurde dieser Mensch, ihr Bhikkhus, die Gefühle von zwei Pfeilen empfinden. Ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, wenn der unbelehrte gewöhnliche Mensch, von einem Wehgefühl getroffen, traurig, beklommen ist, jammert, sich stöhnend an die Brust schlägt, in Verwirrung gerät, dann empfindet er zwei Gefühle, ein körperliches und ein geistiges. Ist er von einem Wehgefühl getroffen worden, so leistet er Widerstand. Dem liegt die Neigung zur Abwehr (Abneigung) zugrunde. Wird er nun von einem Wehgefühl getroffen, dann sucht er Freude im Sinnenwohl. Und warum? Nicht kennt ja, ihr Bhikkhus, der unerfahrene gewöhnliche Mensch eine andere Entrinnung von dem Wehgefühl als das Sinnenwohl. Dem liegt die Neigung des Lüstens nach Sinnenwohl zugrunde. Er kennt nicht der Wirklichkeit gemäß der Gefühle Entstehen und Vergehen, Befriedigung, Gefahr und Entkommen. Dem liegt die Neigung zur Unwissenheit zugrunde. Fühlt er nun ein Wohlgefühl, da fühlt er es (anhaftend) als Gefesselter; fühlt er ein Wehgefühl, so fühlt er es als Gefesselter; fühlt er ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl, so fühlt er es als Gefesselter. Den nennt man, ihr Bhikkhus, einen unerfahrenen gewöhnlichen Menschen. Gefesselt ist er durch Geburt, Alter und Sterben, durch Trauer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Am Leiden haftet er an, sage ich.

Wird aber der erfahrene edle Jünger, ihr Bhikkhus, von einem Wehgefühl getroffen, dann ist er nicht traurig, beklommen, jammert nicht, schlägt sich nicht stöhnend an die Brust, gerät nicht in Verwirrung. So empfindet er nur ein Gefühl, ein körperliches, kein geistiges.

Gleichwie, ihr Bhikkhus, wenn da ein Mann von einem Pfeil angeschossen würde, aber kein zweiter Pfeil würde nach ihm geschossen. Dieser Mensch, ihr Bhikkhus, wird also nur das Gefühl von einem Pfeil empfinden. Ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, wenn der belehrte edle Jünger von einem Wehgefühl getroffen wird, dann ist er nicht traurig, beklommen, jammert nicht, schlägt sich nicht stöhnend an die Brust, gerät nicht in Verwirrung: Nur ein Gefühl empfindet er, ein körperliches, kein geistiges. Ist er von einem Wehgefühl getroffen worden, da leistet er keinen Widerstand. Denn (in ihm) ist keine zugrundeliegende Neigung zur Abwehr (Abneigung) vorhanden. Wird er nun von einem Wehgefühl getroffen, so sucht er keine Freude im Sinnenwohl. Und warum? Es kennt ja der erfahrene edle Jünger, ihr Bhikkhus, ein anderes Entkommen vor dem Wehgefühl als sinnliches Wohl. Deshalb liegt hier auch nicht die Neigung des Lüstens nach Sinnenwohl zugrunde. Er kennt ja der Wirklichkeit gemäß der Gefühle Entstehen und Vergehen, Befriedigung, Gefahr und Entkommen. Und darum liegt (in ihm) hier nicht die Neigung zur Unwissenheit zugrunde. Fühlt er nun ein Wohlgefühl, so fühlt er es als (losgelöst) Entfesselter; fühlt er ein Wehgefühl, so fühlt er es als Entfesselter; fühlt er ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl, so fühlt er es als Entfesselter. Den nennt man, ihr Bhikkhus, einen edlen Jünger: Entfesselt ist er von Geburt, Altern und Sterben, von Trauer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Losgelöst vom Leiden ist er, sage ich.

Das ist nun, ihr Bhikkhus, die Besonderheit, die Zielsetzung, der Unterschied zwischen einem erfahrenen edlen Jünger und einem unerfahrenen gewöhnlichen Menschen.“

M 13: „Was ist nun, ihr Bhikkhus, das Befriedigende bei den Gefühlen? Da erwirkt, ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu, abgeschieden von sinnlichem Begehren, fern von unheilsamen Geisteszuständen, die erste Vertiefung, begleitet von angewandtem und aufrechterhaltenem Gedanken. Bei solcher Gelegenheit sinnt er nichts das zu seiner eigenen Belastung, zu anderer Belastung noch zu beider Belastung führen könnte. Zu dieser Gelegenheit empfindet er nur ein Gefühl das frei ist von Belastung. (...) vierte Vertiefung (...) Die höchste Befriedigung, soweit es die Gefühle betrifft, ist die Freiheit von Belastung.

Was ist nun die Gefahr hinsichtlich der Gefühle? Gefühle sind vergänglich, schmerzlich und dem Wandel unterworfen. Das ist die Gefahr bei den Gefühlen.

Und was ist das Entkommen hinsichtlich der Gefühle? Es ist das Beseitigen von Verlangen und Lust, das Zurückwerfen von Verlangen und Lust nach Gefühlen. Das ist das Entkommen bei den Gefühlen.“

S 36, 12: „Gleichwie, ihr Bhikkhus, im Raum verschiedene Winde wehen: Winde wehen von Osten, Winde wehen von Westen, Winde wehen von Norden, Winde wehen von Süden, staubige Winde wehen, staublose Winde wehen, kühle Winde wehen, heiße Winde wehen, sanfte Winde wehen, heftige Winde wehen. Ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, steigen in diesem Körper verschiedene Gefühle auf: Wohlgefühle steigen auf, Wehgefühle steigen auf, Weder weh-noch-wohl-Gefühle steigen auf:

Gleichwie im Raume Winde wehen, verschiedene und vielfältige, von Osten oder Westen her, von Norden und von Süden auch, mit Staub und ohne Staub sind sie, einige sind kühl, die andern heiß, gar heftige gibt es und sanfte auch, verschiedene Arten Brisen wehen, ganz ebenso in diesem Leib, da steigen die Gefühle auf, Wohl oder Wehe steigt da auf, und auch, was weder weh noch wohl, wenn unermüdlich ist ein Bhikkhu, bewußtseinsklar und ohne Bezug, der wird als Weiser dann durchschauen, was irgend an Gefühl es gibt. Wer die Gefühle so durchschaut, wird triebfrei schon in diesem Sein; was solcher Großer nach dem Tod, das fassen Worte nimmer mehr.“

S 22,95: „Angenommen im Herbst, wenn es regnet und große Tropfen fallen, im Wasser Blasen entstehen und wieder platzen. (...) Welchen Kern könnte eine Wasserblase auch haben? (...) Ebenso mit den Gefühlen (...)“

SAÑÑĀ

A 6,63: „Sechs Wahrnehmungen gibt es: Wahrnehmung von Formen, von Tönen, von Düften, von Säften, von Körperindrücken und Geistobjekten.“

M 43: „Wahrnehmung, Wahrnehmung heißt es, Freund, worauf bezieht sich denn „Wahrnehmung“?“

„Es nimmt wahr, es nimmt wahr, Freund, deshalb spricht man von Wahrnehmung. Und was nimmt es wahr? Blaues und Gelbes und Rotes und Weißes nimmt es wahr.“

D 22: „Die Wahrnehmung von Gesehenem, von Geräuschen, von Gerüchen, von Geschmäckern, von Getastetem und von Gedachtem in der Welt ist erfreulich und angenehm und hier entsteht das Begehren und setzt sich fest.“

S 22,95: „Angenommen im letzten Monat der heißen Zeit, zu Mittag, erschiene eine Luftspiegelung. (...) Welchen Kern könnte eine Luftspiegelung auch haben? (...) Ebenso mit der Wahrnehmung (...)“

SANKHĀRA

S 22,79: „Und warum spricht man von absichtsvollem Gestalten? Sie brauen das Gestaltete zusammen. (...) Sie gestalten bedingt entstandene Form zu (meiner) Form. (...)“

S 22,81: „Der unbelehrte Weltmensch (...) betrachtet Form, (...) als Selbst. Dieses Dafürhalten ist absichtsvolles Gestalten. (...) wird der unbelehrte Weltmensch von einem aus mit Nichtwissen verbundenen Kontakt berührt, entsteht Begehren in ihm, so kommt es zu absichtsvollem Gestalten.“

S 22, 56: „Und was Bhikkhus ist absichtsvolles Gestalten (saṅkhāra)? Es gibt diese sechs Klassen von Willensregungen (sañcetanā): Absicht bezüglich Formen, bezüglich Tönen, bezüglich Gerüchen, bezüglich Geschmäckern, bezüglich tastbarer Objekte, bezüglich geistiger Phänomene.“

S 22,95: „Angenommen, ein Mann, der Kernholz braucht, nach Kernholz sucht, auf der Suche nach Kernholz, würde mit einer scharfen Axt in den Wald gehen. Und da sähe er den Stamm einer großen Bananenstaude, gerade, jung, noch ohne Fruchtansatz. Er würde sie an der Wurzel fällen, die Krone abschlagen und die Blattscheiden abziehen, so würde er nicht einmal auf Weichholz stoßen, von Kernholz ganz zu schweigen. (...) Wie könnte auch ein Bananenstamm einen Kern haben? (...) Ebenso auch mit den Gestaltungen (...)“

VINÑĀNA

S 22,79: „Und warum spricht man von Bewußtsein? Weil es weiß (...) Und was weiß es? Es weiß Saures, Bitteres, Scharfes, Süßes, Herbes, Mildes, Salziges und Nichtsalziges.“

M 43: „Bewußtsein, Bewußtsein heißt es, Freund, worauf bezieht sich denn „Bewußtsein“?“

„Es erkennt, es weiß, Freund, deshalb spricht man von Bewußtsein. Und wessen ist es sich bewußt? (Dies ist) angenehm, (dies ist) unangenehm, (dies ist) weder-angenehm-noch-unangenehm, dessen ist es sich bewußt“

S 22,56: „Und was Bhikkhus ist Bewußtsein? Es gibt diese sechs Arten von Bewußtsein: Sehbewußtsein, Hörbewußtsein, Riechbewußtsein, Schmeckbewußtsein, Körperbewußtsein, Geistbewußtsein.“

M 28: „Wenn das Auge, Freunde, innerlich funktionsfähig wäre, doch keine äußeren Formen ins Gesichtsfeld träten und es keine entsprechende Hinwendung²⁵ gäbe, dann würde es kein Erscheinen der entsprechenden Klasse von Bewußtsein geben. Wenn aber das Auge innerlich funktionsfähig wäre und auch äußere Formen ins Gesichtsfeld träten, doch es keine entsprechende Hinwendung gäbe, auch dann würde es kein Erscheinen der entsprechenden Klasse von Bewußtsein geben. Doch wenn das Auge innerlich funktionsfähig ist und auch äußere Formen ins Gesichtsfeld treten und es die entsprechende Hinwendung gibt, dann gibt es ein Erscheinen der entsprechenden Klasse von Bewußtsein. Und jede Form in einem, der in einem solchen Zustand ist, ist in der Formengruppe des Aufgreifens eingeschlossen; jedes Gefühl in ihm ist eingeschlossen in die Gefühlsgruppe des Aufgreifens; jede Wahrnehmung in ihm ist eingeschlossen in die Wahrnehmungsgruppe des Aufgreifens; jede Gestaltung in ihm ist eingeschlossen in die Gestaltungsgruppe des Aufgreifens und jedes Bewußtsein in ihm ist eingeschlossen in die Bewußtseinsgruppe des Aufgreifens. Und er versteht: „So kommt das Einschließen, Zusammensammeln und Anhäufen zu diesen fünf Gruppen des Aufgreifens zustande.““

S 22,53: „Bewußtsein, solange es gestützt ist, mag sich auf die Form, (...) stützen, darauf gründen, sich darauf einlassen und wird es mit „sich daran Erfreuen“ „gewässert“ kann es wachsen, zunehmen, sich ausbreiten. (...) Hat ein Bhikkhu das Lüsten nach dem Formelement (...) hinter sich gelassen, gibt es keine Stütze mehr für das Bewußtsein, auf dem es sich niederlassen könnte. (...) Ist das Bewußtsein nicht etabliert, wächst es nicht, entwickelt sich nicht - es ist befreit.“

M 43: „Gefühl, Wahrnehmung und Bewußtsein, Freund, diese sind miteinander verbunden, nicht getrennt und es ist unmöglich eines davon von den anderen zu trennen, um den Unterschied zwischen ihnen beschreiben zu können. Denn, was man fühlt, das nimmt man wahr und was man wahrnimmt, das weiß man.“

S 22,95: „Angenommen, ein Zauberer oder ein Zauberlehrling würde an einer Straßenkreuzung seine magischen Illusionen vorführen. (...) Was könnte eine Illusion auch für einen Kern haben? (...) Ebenso mit dem Bewußtsein (...)“

²⁵ „Entsprechende Hinwendung“: *tajjo* (im Sinn von spezifisch) *samannāhāro* (bewußtes Fokussieren).